



AUFBRUCH

Impuls für das Symposium vom 18. März 2019

Unser Wort „Aufbruch“ hat viele Bedeutungen, immer aber steckt das Wort „brechen“ darin, – „Brechen“ ist der Wortstamm des Begriffs „Auf-bruch“.

Das Wort „Brechen“ hat in unserer Sprache vielfältigen Sinn: es bedeutet für den Surfer auf einer brechenden Welle etwas ganz anderes als für einen betrunkenen Wiesn-Besucher, für einen Einbrecher etwas anderes als für den Ehebrecher, für das Ende einer Beziehung etwas anderes als für das Brechen mit einer lasterhaften Gewohnheit etc. etc..

*„Von Zeit zu Zeit seh´ ich den Alten gern,
Und hüte mich mit ihm zu brechen.
Es ist gar hübsch von einem großen Herrn
So menschlich mit dem Teufel selbst zu sprechen.“¹*

Dieses „Brechen“ ist in allen genannten Kontexten ein mit Energie verbundener Vorgang, gleichgültig ob ich mit Energie aktiv etwas breche (das Brot, ein Stück Holz oder ein Gesetz) oder passiv an etwas Stärkerem zer-breche. Immer wird der Ist-Zustand ge- oder zerstört und hinterher ist etwas ganz anders. Dabei liegt der Fokus des Wortes „Brechen“ auf dem Vergehenden und nicht auf dem Kommenden. Zer-brechen ist etwas anderes als Er-Schaffen. Aber was bricht bei einem Auf-bruch, welche Bedeutung hat dieses Wort?

Die Vorsilbe zu „Brechen“ beschreibt das Ziel und damit den Sinn des Brechens:

Zer-brechen zer-stört, aus einer einheitlichen Form werden mehrere selbständige oder unselbständige Teilformen. Danach ist etwas zerbrochen. Unter-brechen disrumpiert, hält einen Vorgang an ohne ihn zu zerbrechen, zu zerstören, er

¹ Goethe, Faust I, Prolog im Himmel





kann gegebenenfalls später fortgesetzt werden. Ein-brechen will „hinein“, will sich Zugang zu etwas Innerem verschaffen, das nur mit hohem Energieaufwand, oft auch mit Gewalt erschlossen werden kann. Ab-brechen ist das Abtrennen eines Teils von einem Ganzen. Das kann ein Gegenstand sein, den wir abbrechen, das kann aber auch ein Vorgang sein, den wir nicht weiterverfolgen, etwas Resignatives, das wir im Fluss unseres Lebens und Tuns abbrechen, also aufgeben. Das Wortgefühl von „Abbrechen“ ist irgendwie „nach unten“ gerichtet.

Was aber meint die Vorsilbe „Auf“ in Aufbruch?

Der Wortteil „Auf-“ in Aufbruch hat eine mit „Aufstehen“ verwandte Bedeutung, ein Sich-nach-oben-Bewegen. Das Wortgefühl von Aufbruch ist nach oben gerichtet. Der Aufbruch hat ein Ziel, gibt eine Richtung, es beginnt etwas. So meinen wir mit Aufbruch den Beginn einer Entwicklung oder auch ein geistiges Erwachen, das noch ganz am Anfang ist. Es herrscht eine Aufbruchstimmung. Mit Energie soll unsere Aufmerksamkeit und unsere Energie aufbrechen und sich auf den Weg zu einem erkannten und gewollten Ziel machen

Gedanklicher Ausgangspunkt ist damit die systemisch-philosophische Erkenntnis „Veränderung ist der Normalzustand des Lebens.“ Dieser Satz beinhaltet, dass wir dem Strom des Lebens unentwegt ausgesetzt sind, ständig und unterunterbrochen entsteht Neues und vergeht Bestehendes. Hierfür müssen wir nichts tun, die Veränderungsenergie hat das Leben in sich, sogar der Stein verwittert. Nur wenn wir etwas beständig machen wollen, also die Veränderung bremsen oder aufhalten wollen, müssen wir Energie einsetzen, damit das, was wir behalten wollen, uns auch bleibt: unsere Beziehungen, unser Hab und Gut etc. etc.. All das braucht unsere Energie, unsere Pflege.

Oft geben wir uns diesem ewigen Strom der Zeit gelassen hin: panta rhei², alles fließt und wir fließen mit ohne Einsatz von Beibehaltungsenergien, von Festhalten oder von Nicht-Loslassen-Können.

Um einem Missverständnis vorzubeugen: dieses „Alles-fließen-lassen“ ist kein Fatalismus, sondern hat etwas mit der Akzeptanz dessen zu tun, was das Leben

² griech.: „Alles fließt“, Heraklit, um 500 v. Chr.





mit sich bringt. Wir leben die Veränderung, die wir nicht ändern oder aufhalten können. „Was ist, darf sein“ ist die kürzeste mir bekannte Definition von Glück.

Oft aber wollen wir der Veränderung eine Richtung geben, sie – wenn sie schon stattfindet – lenken und nutzen, ihr einen zusätzlichen Sinn geben und unseren Interessen dienlich machen. Das ist völlig legitim, ja es ist unsere Aufgabe, Veränderung zu gestalten, wo wir sie gestalten können.

– Und dann brechen wir auf, wir stehen auf, haben eine Vorstellung davon, was wir wollen und setzen uns ans Steuer unseres Lebens. Unser Aufbruch gibt der Veränderung eine von uns gewollte Richtung und schon geht es ab in die Zukunft und damit zwingend in die Unsicherheit

Wer sich nicht sicher im Umgang mit dieser Unsicherheit fühlt, wird sich auch mit dem Aufbrechen schwertun. Wir können ja nur vermuten, wie es kommen wird, und dabei darauf vertrauen, dass wir mit dieser Entwicklung dann gut werden umgehen können. So vertraut der, der aufbricht, vielleicht auch auf andere, auf jeden Fall aber auf sich selbst und seine Ressourcen. Fehlt ihm dieses Selbstvertrauen, wird er nur schwerlich aufbrechen.

Damit steht jeder Aufbruch in innerem Zusammenhang mit unserem Selbstvertrauen, also damit, wieviel Zugang wir zu uns selbst haben. Momente der Stille, Zeiten der Muße und des Innehaltens öffnen diesen Zugang.

Lassen sie uns aufbrechen! Wohin? Laotse sagte hierzu um 600 v. Chr.:

„Eine Reise von tausend Meilen beginnt unter deinem Fuß.“

Dr. Nikolaus Birkel

